



1. Installieren
Die OVB ePaper-App herunterladen

2. Bewerten
Bewertung im jeweiligen App-Store abgeben

3. Gewinnen
E-Mail mit Benutzername und Bewertungsdatum an gewinnspiel@ovb.net senden und gewinnen!

Samsung Galaxy Tab A (2019)

Teilnahmeschluss ist der 31.08.2019. Die Gewinner werden benachrichtigt. Mitarbeiter des OVB Medienhauses dürfen an dem Gewinnspiel nicht teilnehmen.

Saatgut heimischer Pflanzen hilft, die Vielfalt zu erhalten

Exkursion zu artenreichem Grünland und Äckern in und um das Isental

Schwindegg – Zu Beginn einer abendlichen Busexkursion rund um Schwindegg erklärte Rosa Kugler von der Ökomodellregion Isental, „Wir wollen mehr Artenreichtum in die Landschaft bringen und dafür gute Beispiele zeigen“. Mit der unteren Naturschutzbehörde, dem Bund Naturschutz, der Wildland-Stiftung Bayern, dem Landschaftspflegeverband Mühldorf sowie dem Saatgutvermehrungsbetrieb Georg Hans hatte die Ökomodellregion zu dieser Fahrt eingeladen.



Matthias Nirschl (rechts) von der unteren Naturschutzbehörde erläutert Arten einer typischen Feuchtwiese im Isental bei Walkersaich.
FOTO RAMPL

Vermehrt wollen Landwirte und Kommunen wieder bunte Blumenwiesen schaffen oder Ackerwildkräuter schützen, allerdings eignen sich die angebotenen Samenmischungen meist nicht. „Wichtig für die genetische Vielfalt ist es, Saatgut heimischer Arten aus der Region zu verwenden, da die Pflanzen an die hiesigen Standorte und Klimabedingungen angepasst sind“ so Matthias Nirschl vom Landratsamt Mühldorf. Er wies darauf hin, dass hierfür bald eine gesetzliche Verpflichtung kommen wird. Wie aufwendig die Vermehrung solcher Pflanzen und damit die Herstellung geeigneten Saatgutes ist, verdeutlichte Georg Hans an vielen Beispielen. So muss er Teile seiner Blumenäcker mit Netzen überspannen, da ihm sonst die Distelfinken bei der Ernte zuvorkommen. Von manchen Pflanzen seien kaum noch Restbestände in der Region zu finden, sodass die Suche nach geeigneten Samen langwierig sei.

Prächtige Resultate seiner Anstrengungen bewunderten die rund 30 interessierten Teilnehmer an angelegten Wiesen in Buchbach, bei Walkersaich sowie an einem Acker bei Stierberg. „Besonders wichtig sei aber, sich um noch erhaltene Reste alter Blumenwiesen zu kümmern“, so Andreas Zahn vom Bund Naturschutz. „Denn damit schützt man auch Arten, die man nicht einfach übertragen kann, wie Moose, seltene Insekten oder Spinnen, die auf solchen Restflächen überdauern haben und denen das intensiv gedüngte normale Grünland keinen Lebensraum bieten kann“. Deshalb seien ungedüngte Wiesenreste an Wegrändern und Hängen, traditionelle Obstwiesen oder Jungviehweiden aber auch alte Bioäcker und nicht rekultivierte Abbaustellen wertvolle Inseln des Artenreichtums in der Kulturlandschaft.

„Durch die Übertragung von Mahdgut statt Saatgut können wir viele Arten solcher Standorte direkt auf neue Flächen bringen und dabei auch Arten übertragen, die sonst durchs Raster fallen“ weiß Elisabeth Knapp vom Landschaftspflegeverband. Sie rief interessierte Landwirte dazu auf, bei solchen Arbeiten zu helfen und ihr Wissen einzubringen, wie es in Nachbarlandkreisen seit Jahren erfolgreich praktiziert wird.

Viele Fachfragen wurden vor Ort intensiv diskutiert. Rosa Kugler ist sich sicher: „Wir werden solche Exkursionen wieder anbieten, um den fachlichen Austausch weiter zu verbessern, denn dies ist ein

wichtiges Ziel der Ökomodellregion.“ram